

Volker Bernius

Auf zur Bundesinitiative »Musik und Demenz«!

Resonanz und Begegnung – Digitalisierung und Distanz

Vier Begriffe als Tagungstitel im Zusammenhang mit Musik im Alter und bei Menschen mit Demenz. Sie lagen der (Online) Fachtagung des Landesmusikrats Hamburg am 17.09.2021 zugrunde. Begegnung und Resonanz waren vor den Lockdowns – Distanz und Digitalisierung kamen dann. Hat die Corona-Pandemie Kreativität freigesetzt und einen Innovationsschub ausgelöst für die Pflege, Betreuung und Behandlung von Menschen mit Demenz – wie es in der Einladung zur Tagung hieß? »Steckt in dieser Krise eine Chance – und wenn ja welche?«, fragten Theo Hartogh und Jan Sonntag in einem »Dialog zur Lage« – gleich zu Beginn. Von seiner Erfahrung berichtete Musiktherapeut Jan Sonntag, Professor an der Medical School Hamburg: Das Singen vor den Fenstern und Balkonen im ersten Lockdown habe zumindest zeitweise Kontaktbrücken bauen können mit einem erstaunlichen Effekt. Das Quartier, die Passanten, hätten Anteil genommen an den Menschen im Heim hinter den Fenstern, auf den Balkonen. Eine Resonanz in der Distanz. Dann habe man sich wieder gesehnt ins Haus zu kommen ... Inzwischen habe man, so Theo Hartogh, Professor für Musikpädagogik an der Universität Vechta, technisch ausgerüstet, ein Zuwachs an Know How gewonnen und Online-Angebote gemacht. Digitale Medien bei dieser musikgeragogischen und musiktherapeutischen Arbeit seien zwar kein Ersatz für die echte Begegnung, aber können wohl ein sinnvolles Hilfsmittel sein.

Musiktherapie und Musikgeragogik

Und so informierte Kai Koch (Professor für Musikpädagogik, Universität Vechta) über Chancen und Grenzen von digitalen und digitalisierten *musikgeragogischen Angeboten*. Bereits vor Corona habe es in Seniorenheimen in Präsenz musikalische Angebote digital gegeben, z. B. Playlists, Sing-Alongs, Touchpaddische, Tovertafeln oder Musizieren mit Apps, wie es die App-Musikschule Leipzig (AMS Leipzig) anbietet. Mit Corona seien digitale Konzerte gekommen, Streams, Singen über Haus-TV, Sitztanzangebote uvm¹. Das Projekt der »Virtualisierung von Veranstaltungen in Alteneinrichtungen« (ViVerA, www.viveras.de) ermögliche interaktive kulturelle Angebote gleichzeitig in mehreren Einrichtungen.

Den *musiktherapeutischen Part* vertrat Alexander F. Wormit, Musiktherapie-Professor an der SRH-Hochschule Heidelberg. Er sprach vom digitalen Wandel der Musiktherapie² und forderte, die entsprechenden Passagen im musiktherapeutischen Berufsbild zu aktualisieren. Er zeigte die Voraussetzungen auf für eine Online-Musiktherapie in der ambulanten Praxis. Als Beispiele für den digitalen Einsatz nannte der Referent aufgrund der Erfahrungen des Projektes »Musiktherapie in der geriatrischen Pflege«: »USB-Singkreise« (Singen in der Gruppe) mit vorproduzierte Musikvideos, die immer verfügbar sein könnten und die Interaktion in der Gruppe wie im Einzelsetting anregen könne oder auch Musikplaylists, die als Hintergrund im Pflegealltag ein angenehmes Ambiente bieten könnten – und bei bekannten Liedern zum Mitsingen animierten.

Kulturelle Teilhabe in der Altenarbeit

Auf diese Notwendigkeit wies Prof. Cornelia Kricheldorf, Gerontologin aus Freiburg/Br., hin gerade angesichts der sozialen Isolation. Kulturelle Bildung im Alter sei nötig für die Sicherung von Lebensqualität und Identitätsbildung alter Menschen. Sie sei Bindeglied zwischen den individuellen Bedürfnissen und der Einbindung in die Gemeinschaft. Digitale Formate könnten eine Alternative zu Präsenzangeboten sein, es gebe aber auch eine digitale Ungleichheit, einerseits seien die digitalen Möglichkeiten für technikfernere Menschen eine Barriere, andererseits seien die Alteinrichtungen auf digitale Formate bisher kaum eingerichtet.

In den Webinaren konnten die Teilnehmer.innen die vielfältigen Projekte aus der Praxis vertiefen, wie z. B. Musik-Apps, Rhythmik, individualisierte Playlists (aufgrund musikalischer Biografien), digitale Singangebote, Keyboard-Arbeit, sowie längerfristige Projekte wie Home-side (Würzburg) zur Unterstützung von Angehörigen im Alltag für Menschen mit Demenz oder das Heidelberger Geriatrieprojekt u. a.

Fazit: Die Fachtagung des Landesmusikrats Hamburg (Leitung: Norbert Gross, Brigitte Kober-Dill) zeigte überdeutlich die Wichtigkeit von künstlerisch-pädagogisch-therapeutischen Aktivitäten für Menschen mit Demenz. An Vielem, bereits Vorhandenem kann angeknüpft werden, gleichzeitig aber sollte darauf geachtet werden, dass künftig kulturelle Bildung und Therapie in festen Strukturen zum Wohl

der Menschen mit Demenz angeboten werden können oder potenziell eher fragile Kooperationen mit ehrenamtlich Tätigen institutionalisiert werden können.

Bundesinitiative Musik und Demenz

Die Veranstalter des Landesmusikrats sowie die Vertreter der Gesellschaften für Musikgeragogik (DGfMG) und Musiktherapie (DMtG) präsentierten am Schluss die *Initiative »Musik und Demenz«*, die künftig bundesweit agieren soll. Hier sollen musiktherapeutische, musikgeragogische und musikalisch-künstlerische Angebote für Menschen mit Demenz sichergestellt werden. Bundesweit erforderliche Strukturen sollen aufgebaut und verlässliche finanzielle Mittel sollen bereitgestellt werden können. Ein Padlet zur Tagung ist hier noch abrufbar: <https://padlet.com/lmrhh/musikunddemenz>. Die Initiative geht weiter: Am 16./17.09 2022 ist eine Präsenztagung in Hamburg geplant: »Resonanz und Begegnung | Musik zeigt Wirkung bei Demenz«.

1 Hinweis zur Tagungsdokumentation »Kulturgeragogische Angebote in Zeiten von Corona« (März 2021) mit vielen Praxis-Beispielen kultureller Bildung im Alter: <https://osf.io/nwrpv/>

2 Geipel / Wormit (2021), Zum Wandel der Identität von Musiktherapeut.innen durch die Digitalisierung, Musiktherapeutische Umschau Heft 03, S. 240–249



Volker Bernius, Steinbach/Ts.
volker.bernius@musiktherapie.de